

EUFIS Videoreihe: Kurzinfos zum Impuls-Strömen

© Alle Inhalte sind geistiges Eigentum der Autoren, jegliche Veröffentlichung oder Vervielfältigung ist ausschließlich nur mit schriftlicher Genehmigung der Rechte-Inhaber gestattet. Schriftliche Anfragen bitte an das EUFIS Sekretariat unter office@stroemen.org, danke.

Projekt:

Vernetzung von Schulmedizin und Impuls-Strömen, Schulung von Medizinern und Therapeuten

Interviewpartner:

Herr Prim. Dr. Gerhard Fürst, Leiter der Ambulanz für Physikalische Medizin und manuelle Therapie am LKH Stolzalpe, Leiter des Instituts für physikalische Medizin und Rehabilitation (IPMR) im Ärztezentrum Gesundheitspark Murau:

Interview:

12. 03. 2016, IPMR, Murau, das Interview führte W. Url

Youtube-Adresse: https://www.youtube.com/watch?v=j3eIKKJ_VLE

WU: Sehr geehrter Herr Primar Dr. Fürst, was können Sie uns über Ihre Vision, Ihr Projekt für die nächsten zehn Jahre für die Schulmedizin berichten, was können Sie uns dazu sagen?

GF: Die Vision ist ganz klar, es geht darum, dieses alte Heilwissen des Impuls-Strömens, das ein asiatisches Heilwissen ist, auch nutzbar zu machen im Westen, und zwar für die Schulmedizin. Ich hab schon gesehen bei den ersten Erlebnissen und Anwendungen, daß das absolut übertragbar ist, daß es universell gültig ist – auch für die Menschen im Westen – und deswegen ist die Absicht entstanden, das auch hier zu unterstützen und zu verbreiten.

Was mich als Arzt besonders interessiert dabei, sind die Zusammenhänge zwischen den Symptomen und Zeichen, die wir an der Körperoberfläche wahrnehmen können und dem, was sich in den inneren Organen abspielt aber auch im energetischen und im mentalen und emotionalen Bereich. Das ist etwas, wonach die Psychosomatik, die sich aus der Schulmedizin entwickelt hat, seit Jahrzehnten sucht und hier (Impuls-Strömen) ist es eigentlich schon von vornherein im Konzept integriert und gegeben in einer ganzheitlichen Form, die mir sehr gut gefällt.

Und das Projekt besteht darin, daß ich mir gedacht habe, es sollen möglichst viele Menschen aus therapeutischen oder sozialen Berufen diese Methode kennenlernen. Einerseits für die Selbsthilfe aber andererseits auch zum Weitergeben und daß sie das in ihrem jeweiligen beruflichen Umfeld anpassen und anwenden können. Es handelt sich dabei um Physiotherapeuten z. B., um Heilmasseure, Ärztinnen und Ärzte, Psychologen, Psychotherapeuten und Pflegekräfte. Und gerade bei den Pflegekräften ist auch sehr großes Interesse an diesen ganzheitlichen Methoden entstanden in letzter Zeit.

WU: Sie leiten eine physikalische Abteilung am LKH Stolzalpe – auch für Rehabilitation, wie können Sie sich das vorstellen, die Berufe sind ja zeitlich sehr ausgeschöpft. Wie können Sie sich vorstellen, auch in dieser professionellen Ebene, in dieser medizinischen Ebene, daß man

dieses Wissen oder die Methodik einbauen kann? Haben Sie da selbst schon Erfahrungen machen können?

GF: Ich habe schon vielfältige Erfahrungen machen dürfen und selbst bei meiner relativ knapp bemessenen Zeit als Arzt am Patienten konnte ich einen sehr großen Nutzen sehen. Und zwar einerseits eben in der Diagnostik – einer ganzheitlichen Diagnostik – wo ganz interessant ist zu sehen, rasch zu erfassen, wie sind die Zusammenhänge zwischen Symptomen, Lebenssituation, Einstellungen, der physischen Gesundheit oder Krankheit. Und das Impuls-Strömen ermöglicht es meines Erachtens, sehr schnell zu erfassen, worum es da geht und gleich mit diesem ganzheitlichen Blick dem Patienten gegenüberzutreten. Und da habe ich gemerkt, daß sich die Betroffenen auch sehr schnell öffnen können und sich sehr gut angenommen und verstanden fühlen und das ist eine tolle Voraussetzung für jegliche Therapie, die man da macht.

Und im Bereich physikalische Medizin haben wir hier hauptsächlich zu tun mit Schmerzen, mit Themen wie Haltung und Bewegung. Und da sind sehr interessante Ansatzpunkte, auch über die Bewegung zum Beispiel einzusteigen. Denn man kann ja Energietore oder Schlüsselbereiche des Körpers durchaus taktil ansprechen und öffnen aber man kann das auch über Bewegungen oder auch über Wärme tun und da öffnen sich sehr viele Möglichkeiten für kreative Therapeuten. Auch für örtliche Anwendungen, in der Aromapflege, auch damit wird schon bei uns gearbeitet.

WU: Was haben Sie für Erfahrungen gemacht, wenn die Patienten Möglichkeiten kriegen, Sie ihnen Griffe zeigen, Inspirationen, Zusammenhänge aufzeigen, die sie dann im Alltag selbst anwenden können?

GF: In den meisten Fällen sind die Menschen verblüfft über die Einfachheit und die Wirksamkeit und die wollen dann mehr wissen. Und es ist gerade für Leute mit chronischen Beschwerden ein tolles Erlebnis, auch mal zu spüren, wie leicht man sich selbst helfen kann und daß man seinem Kranksein nicht ausgeliefert ist. Das ist für die Leute auch ein ganz wichtiger Lernschritt. Und da braucht man gar nicht viel reden mit ihnen, man braucht es ihnen eigentlich nur zeigen und sie spüren das sofort, daß es gut tut, daß es entspannt, daß es mal ein bisschen Abstand schafft zu ihren üblichen Sorgen und Beschwerden und insofern läßt sich das sehr schnell anwenden und umsetzen.

WU: Sie arbeiten ja am LKH, wo es 6-700 Mitarbeiter gibt, Sie haben sich eine große Vision gesetzt, nicht nur die Pflegestufe sondern auch die Profis mit diesem Ganzheitswissen in Verbindung zu bringen. Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Zukunft im medizinischen Bereich ?

GF: Glücklicherweise ist das so, daß bei uns ganzheitsmedizinische und komplementärmedizinische Ansätze eigentlich in allen Berufsgruppen schon im Kommen und bewußt sind. Meine Vision ist, daß diese Lehre des Impuls-Strömens sozusagen für alle Berufsgruppen ein gemeinsames Modell darstellt, Gesundheit und Krankheit, Krankheitsentstehung und die Wege zur Gesundung zu verstehen, ganz egal, was der oder diejenige in seinem speziellen Beruf macht, ist es ein verbindendes Element und ermöglicht

auch, daß man sich im therapeutisch-pflegerischen Team austauscht darüber. Und das ist sehr wichtig, daß diese Bemühungen nicht parallel laufen sondern konzertiert in einem gleichen, gemeinsamen Sinn ablaufen.

WU: Als Mediziner sind Sie ja auch Naturwissenschaftler. Die Ganzheitsmedizin hat ja immer noch ein bisschen Berührungs- und Kontaktängste oder –armut mit der klassischen Schulmedizin. Was würden Sie Kollegen und Kolleginnen empfehlen, wie würden Sie diesen empirischen, wissenschaftlichen Aspekt des Ganzheitswissens bewerten? Ist das verwendbar – 1:1 für die Medizin?

GF: Es erfordert schon, daß man bereit ist, die Dinge mal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Aber: selbst in der Schulmedizin gibt es schon seit Jahrzehnten ein Wissen über Zusammenhänge – Körperoberfläche und Tiefe einerseits, parietal – viszeral, wie wir in der Medizin sagen, es gibt ein gesichertes Wissen in der Physiologie über Zusammenhänge zwischen inneren Organen, Emotionen, Psychon-Neuro-Immunologie – da gibt es viel gesichertes Wissen und es geht eigentlich darum, dieses Wissen, das auch in der Schulmedizin anerkannt ist, mehr bewußt zu machen und zur Umsetzung zu bringen.

WU: Vielen Dank fürs Gespräch.